

Beteiligen nach Zeit

Beschreibung der grundlegenden Sozialtechnik zur Selbstorganisation der WiRtschaft

Beteiligen nach Zeit ist ein Fundstück auf der Suche nach alternativen Wirtschaftsweisen, die ein Leben in Einklang mit der Natur und mit großer zwischenmenschlicher Verbundenheit ermöglichen. Die WiRtschaft ist ein soziales Experimentierfeld, auf dem interessierte Menschen das Beteiligen nach Zeit ausprobieren können. Beteiligen, die Kurzform von Beteiligen & Teilen, ist eine bewährte Sozialtechnik für die Existenzsicherung, die von Menschengruppen seit der Steinzeit genutzt wird. Beteiligen nach Zeit ist ein neues Prinzip, nach dem die Verteilung beim Beteiligen beteiligungszeitgerecht erfolgt.

Als nachbarschaftliche Gemeinschaft von bis zu 100 Erwachsenen greift die WiRtschaft die Tradition der Dorfgemeinschaft neu auf. Sie versteht sich als lokales Netzwerk zwischen gleichberechtigten Personen, die sich nach eigenem Ermessen und ohne Verpflichtung unterschiedlich stark beteiligen können. Wichtige Prinzipien neben der Gleichberechtigung sind Selbstbestimmung, Solidarität und Wertschätzung. Um diese Prinzipien im Alltag umsetzen zu können, sind geeignete Sozialtechniken in verschiedenen Bereichen erforderlich. So sind beispielsweise wertschätzende Kommunikation und Dialog grundlegende Sozialtechniken für die Verständigung innerhalb der Gemeinschaft. Erforderlich sind auch Methoden der partizipativen Entscheidungsfindung. Dieser Text beschreibt die Wirtschafts-Sozialtechnik des Beteiligen nach Zeit und deren Potenzial zur Transformation in Richtung einer geldfreien Gesellschaft.

Beteiligen als ursprüngliche Sozialtechnik in Gemeinschaften

Beteiligen ist eine uralte Sozialtechnik, die schon in steinzeitlichen Hordengesellschaften praktiziert wurde.¹ Diese Sozialtechnik wird noch heute, vor allem im Bereich von Haushaltsgemeinschaften, wie Kernfamilien und Wohngemeinschaften, angewendet. Dabei sind alle Gemeinschaftsmitglieder in unterschiedlicher Art und in verschiedenem Maß für den gemeinsamen Haushalt tätig und teilen sich die Tätigkeitsergebnisse.

Beteiligen im Vergleich zum Tauschen, Kaufen und Schenken

Alternativen zum Beteiligen sind Tauschen, Kaufen und Schenken. Die Abbildung 1 zeigt die strukturellen Unterschiede dieser vier grundlegenden Sozialtechniken für wirtschaftliche Beziehungen.

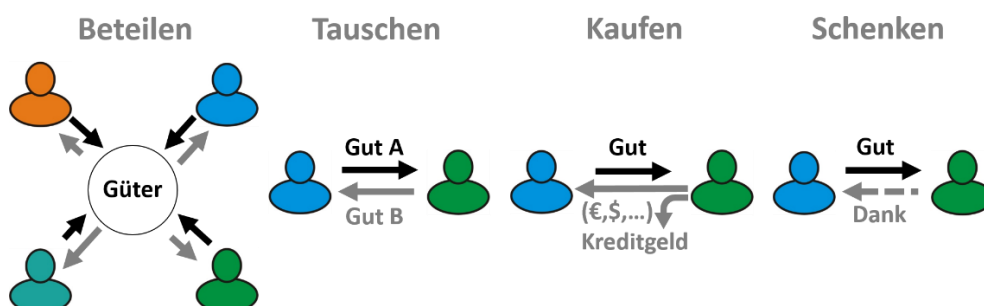


Abb. 1: Struktur der grundlegenden Sozialtechniken für wirtschaftliche Beziehungen: Beteiligen, Tauschen, Kaufen und Schenken

¹ siehe z. B. Schwarz, H. 2012. Frühe Formen der Religion (Hannover) 44 f., abgerufen am 31.7.2020 unter <https://www.repo.uni-hannover.de/bitstream/handle/123456789/8027/688588387.pdf?sequence=1&isAllowed=y>

Die schwarzen Pfeile symbolisieren dabei die Eröffnungsgabe, also den Beginn der Wechselbeziehung, und die grauen Pfeile die Gegengabe. Die Längen der Pfeile symbolisieren Maße, die je nach Sozialtechnik und Kontext verschieden sein können.² Die Abbildung macht deutlich, dass Beteilten strukturell eine gemeinschaftliche Beziehungsform ist, während Tauschen, Kaufen und Schenken strukturell Zweierbeziehungen sind, da sie auf direkter Gegenseitigkeit beruhen. Beim Beteilten tragen die beteiligten Personen ggf. in unterschiedlicher Art und in verschiedenem Maße zur Herstellung der Güter bei, die sie anschließend untereinander aufteilen. Beim Tauschen, Kaufen und Schenken stehen sich hingegen zwei Personen direkt gegenüber. Tauschen, Kaufen und Schenken unterscheiden sich durch die Art der Gegengabe. Beim Tauschen wird die Eröffnungsgabe, das Wirtschaftsgut A, mit einem Wirtschaftsgut B erwidert. Beim Kauf erfolgt die Gegengabe hingegen durch Geld (Bezahlung). Auch das Schenken beruht meist auf Gegenseitigkeit. Geschenke werden mit Gegengeschenken erwidert, wobei kurze oder lange Zeiträume dazwischenliegen können, oder es werden immaterielle Gegenleistungen, wie Ansehen, Loyalität oder andere Formen von Dank erwartet.

Die heute gesellschaftlich dominante Sozialtechnik fürs Wirtschaften ist das Kaufen. Dabei kann durch Gegengabe eines universellen Zahlungsmittels der Austauschprozess unmittelbar abgeschlossen werden. Das ist ein großer Vorteil gegenüber dem Tausch, bei dem ein passendes Wirtschaftsgut als Gegengabe benötigt wird. Durch diese Vereinfachung ermöglicht der Kauf ein starkes Wachstum der Austauschbeziehungen im Vergleich zum Tausch. Die Sozialtechnik des Kaufens macht es allerdings erforderlich, dass jedes Gut, die Arbeitsleistung jedes Menschen sowie letztendlich die gesamte Natur bewertet, d. h. auf dem eindimensionalen Zahlenstrahl angeordnet werden müssen, wodurch die komplexen sozialen und natürlichen Beziehungen und Verbindungen aus dem Blick geraten. Obwohl Kaufbeziehungen einerseits komplexe wirtschaftliche Verbindungen zwischen Menschen herstellen, führen sie andererseits zur Vereinzelung und Trennung und zerstören damit die noch komplexeren sozialen und natürlichen Verbindungen, die Grundlage des Wirtschaftens und des menschlichen Lebens sind.

Auf den ersten Blick erscheint das Kaufen gegenüber dem Tauschen, die bessere Sozialtechnik zu sein. Auf den zweiten Blick wird allerdings die zentrale Rolle des Zahlungsmittels offensichtlich, das eine Art Joker-Funktion beim Kaufen hat. Als Zahlungsmittel wird beim Kaufen Geld verwendet. Problematisch daran ist, dass Geld nicht neutral ist.³ Auch wenn es im Vergleich der Strukturen von Kaufen und Tauschen (siehe Abb.1) zunächst so aussieht, als wäre Kaufen einfach Tauschen, bei dem die Gegengabe mit dem standardisierten und universellen Gut Geld erfolgt, so unterscheiden sich diese beiden Sozialtechniken auf Grund der Nichtneutralität des Geldes stark voneinander. Gesellschaftlich höchst problematisch ist, dass etablierte Denkschulen in den Wirtschaftswissenschaften den Blick auf diese entscheidenden Unterschiede verstellen, und Glauben machen, Kaufen sei Tauschen mit dem neutralen Tauschmittel Geld. Dabei ist seit der letzten großen Finanzkrise 2008

² Beim Beteilten kann etwa Tätigkeitszeit ein Maß sein. Beim Kaufen sind Kosten ein Maß. Ein schwarz-graues Pfeilpaar mit derselben Länge symbolisiert Äquivalenz.

³ Nichtneutralität des Geldes bedeutet, dass die Ausgestaltung des Geldes die Eigenschaften des Austauschprozesses stark mitbestimmen. D. h. die Sozialtechnik des Kaufens wird stark vom Geldsystemdesign bestimmt. Geldsysteme können sehr unterschiedlich ausgestaltet werden. Zur Vertiefung des Themas siehe z. B. Şener U. 2014. Die Neutralitätstheorie des Geldes (Potsdam) abgerufen am 2.8.2020 unter <https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/7010/file/pep04.pdf>

und in der aktuellen Corona-Krise 2020 offensichtlich, welche zentrale Bedeutung das Geld und dessen Ausgestaltung sowie die Macht zu dessen Steuerung in unserer Gesellschaft haben.

Ein Aspekt der Nichtneutralität des Geldes ist seine Verteilungswirkung, die zu Verteilungsungerechtigkeiten führen kann.⁴ Das heute global dominante Geldsystem, das als Schuld- oder Kreditgeld⁵ bezeichnet werden kann und dem Euro, US-Dollar usw. angehören, führt im Kaufprozess zur Umverteilung von Arm nach Reich. Denn Geldkosten (Zinsen und Geldvermögensrenditen), die die Unternehmen bedienen müssen, werden in die Preise einkalkuliert, und so von den einkaufenden Personen, also von allen, getragen. Die Erlöse daraus fließen aber nur den Personen mit Geldvermögen zu. In Abbildung 1 wird diese Eigenschaft des Kreditgeldes durch den nach unten abzweigenden Pfeil symbolisiert. Noch dazu kann Geld mit sehr geringem Aufwand über lange Zeiträume gehortet werden⁶ und benötigt in Form des Buchgeldes, also als Zahlen, die einfach aufgeschrieben bzw. gespeichert werden, keinen Lagerraum, wodurch die Anhäufung sehr großer Geldvermögen zu sehr geringen Kosten möglich ist.⁷

Das Kaufen hat in der westlichen Kultur das Beteiligen immer stärker zurückgedrängt. Erst seit wenigen Generationen wird die Grundversorgung (Ernähren, Wohnen usw.) in westlichen Gesellschaften kaum noch durch Selbstversorgung (Subsistenzwirtschaft), sondern hauptsächlich übers Kaufen organisiert. Damit hängt die Existenz der Menschen direkt am Geld⁸, die dadurch gezwungen sind, für Geld (fast) alles zu machen, d. h. sich zu verkaufen. Durch diese Entwicklung hat auch die Vereinzelung der Menschen zugenommen. Denn die Aufrechterhaltung der Sozialtechnik des Kaufens wird durch anonyme staatliche und private Institutionen gewährleistet und fördert eine Reduktion der zwischenmenschlichen Beziehungen. Mit der Bezahlung ist die Austauschbeziehung Kaufen, abgesehen von eventuellen Mängelansprüchen, beendet und die zwei beteiligten Personen müssen sich in Zukunft nicht mehr wiedersehen. Im stark wachsenden Internethandel kommt es beim Kaufen gar nicht mehr zu einer zwischenmenschlichen Begegnung, wodurch sich der Trend zur Trennung und Vereinzelung der Menschen weiter beschleunigt.

Ein zentraler Aspekt der auf direkter Gegenseitigkeit beruhenden Sozialtechniken Tauschen, Kaufen und Schenken ist die individuelle Schuld. Denn das Geben der einen Person erfordert strukturell die Verpflichtung zum „Gegen-Geben“ der zweiten Person. Die zweite Person gerät also in Schuld bei der

⁴ Die Verteilungswirkung eines Geldsystems hängt von dessen Design ab und kann daher höchst unterschiedlich sein. Ein Beispiel dafür, dass Geld gleichverteilend ausgestaltet werden kann, ist das „Gleichgewichtsgeld“, siehe: <http://www.gleichgewichtsgeld.de/>

⁵ Dieses Geld entsteht hauptsächlich bei der Kreditvergabe von Geschäftsbanken an Nichtbanken (Unternehmen, Staaten, natürlichen Personen usw.) und verschwindet bei der Kredittilgung wieder. Beim Kreditgeld entstehen also Schulden und Guthaben gleichzeitig. Dieses Geld kommt nur in die Welt, wenn sich Nichtbanken gegenüber Geschäftsbanken verschulden. Geldvermögen kann es im Kreditgeld nur geben, wenn andere Geldschulden haben.

⁶ Diese unbegrenzte Wertspeicherfunktion ermöglicht in Verbindung mit der Umverteilungswirkung, der Vererbung und der Eindimensionalität des Kreditgeldes erst die Entstehung eines großen Geldreichtums weniger Menschen.

⁷ Die Nichtneutralität des Kreditgeldes zeigt sich auch noch bei weiteren Eigenschaften. Seine Wachstumsabhängigkeit und sein Naturverbrauch werden beispielsweise im kurzen Text „Wachstumsabhängigkeit, Naturverbrauch und Umverteilung durch das herrschende Kreditgeldsystem“ beschrieben, der hier abgerufen werden kann: <http://www.systemische-wirtschaftsforschung.de/wichtige-wirkungen-des-kreditgeldsystems/>

⁸ Da die meisten Menschen „ihr“ Geld durch Erwerbsarbeit verdienen müssen, ergibt sich daraus die Abhängigkeit von der Erwerbsarbeit bzw. vom Arbeitsplatz.

ersten Person. Kommt die zweite Person der Gegengabe nicht nach, so muss sie Sanktionen der ersten Person erdulden. Beim Schenken kann dies bis zum Beziehungsabbruch führen. Beim Kaufen hat die erste Person nach einer gewissen Zeit das Recht, von der zweiten Person zu nehmen (Geben und Nehmen). Die meisten Menschen wollen allerdings nicht in Schuld geraten⁹, haben insbesondere in einem Tausch- oder Kaufsystem aber keine Alternative, da diese strukturell aus Schuldbeziehungen bestehen. Beim Schenken hingegen gibt es zumindest die Möglichkeit des reinen Geschenks bzw. des bedingungslosen Schenkens, bei dem die schenkende Person von der beschenkten Person keine Gegenleistung erwartet. Die schenkende Person kann dies beispielsweise durch anonymes Schenken realisieren. Beim Beteiligen kann individuelle Schuldfreiheit durch das Prinzip „Geben und Bekommen“ umgesetzt werden. Individuelle Schuldfreiheit ist eine wichtige Voraussetzung für die Selbstbestimmung. Eine Möglichkeit für Beteiligen ohne individuelle Schuld wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

Beteiligungszeitgerechtes Ergebnisteilen

Üblicherweise sind wir uns der Sozialtechnik des Beteiligen nicht bewusst, sondern wenden sie einfach an. Je nach den beteiligten Menschen wird das Beteiligen verschieden gehandhabt. Die Regeln, nach denen beteiligt wird, können sehr unterschiedlich sein.¹⁰ Dies soll im Folgenden am Beispiel des Tortenbackens in einer Kernfamilie, bestehend aus Mutter (M), Vater (V), Tochter (T) und Sohn (S), illustriert werden. Dazu nehmen wir an, dass sich alle Familienmitglieder an der Herstellung in unterschiedlichem zeitlichen Umfang beteiligt haben (siehe Tabelle 1):

Person	Beteiligungszeit (BZ)
Mutter (M)	eine Stunde (1 h)
Vater (V)	eine halbe Stunde (0,5 h)
Tochter (T)	eine Viertelstunde (0,25 h)
Sohn (S)	eine Viertelstunde (0,25 h)

Tab. 1: Beteiligungszeiten (BZ) der Mitglieder einer Kernfamilie beim Tortenbacken

Die Verteilung der fertiggestellten Torte kann höchst unterschiedlich erfolgen. Im besten Fall tauschen sich die Familienmitglieder über ihre Bedürfnisse hinsichtlich der Torte aus, und verteilen die Tortenstücke entsprechend. Im schlechtesten Fall entscheidet die Macht der einzelnen Familienmitglieder darüber, wer wieviel Tortenstücke bekommt. Das Verteilungsergebnis könnte in beiden Fällen so aussehen, wie es in der Abbildung 2 gezeigt wird.

⁹ Dies ist in Tauschringen gut zu beobachten. Die meisten Menschen sind dort erst zum Empfangen einer Dienstleistung bereit, wenn sie dadurch auf ihrem Tauschpunktekonto nicht ins Minus, also in Schuld, geraten. Das ist für Tauschringe insbesondere am Anfang problematisch, da das System nicht startet, wenn keiner ins Minus kommen möchte. Daher bekommen in vielen Tauschringen Neueinsteiger ein Tauschpunkteguthaben geschenkt.

¹⁰ Die Urbevölkerung in Tokelau, einer südpazifischen Inselgruppe, die zu Neuseeland gehört, beteiligt ihren kollektiven Fischfang, Kokosnüsse und andere Güter nach einem Inati genannten Prinzip, siehe z. B.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Inati>

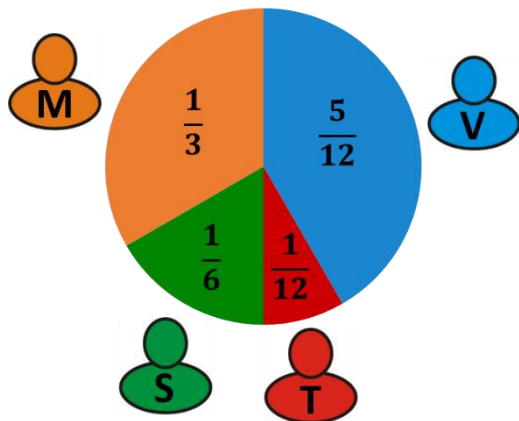


Abb.2: Verteilung der Torte ohne bestimmte Regel auf Mutter (M), Vater (V), Tochter (T) und Sohn (S)

Eine andere Möglichkeit ist die Verteilung nach Köpfen (siehe Abb.3).

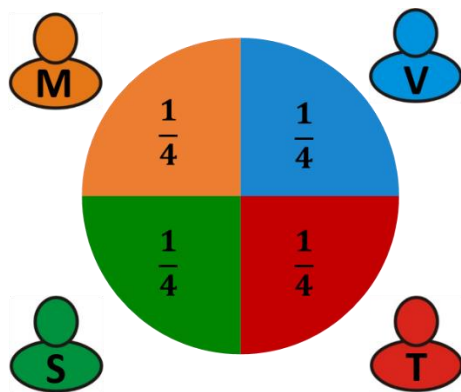


Abb.3: Verteilung der Torte nach Köpfen auf Mutter (M), Vater (V), Tochter (T) und Sohn (S)

Eine weitere Möglichkeit ist die Verteilung nach Beteiligungszeit, die Abbildung 4 zeigt.

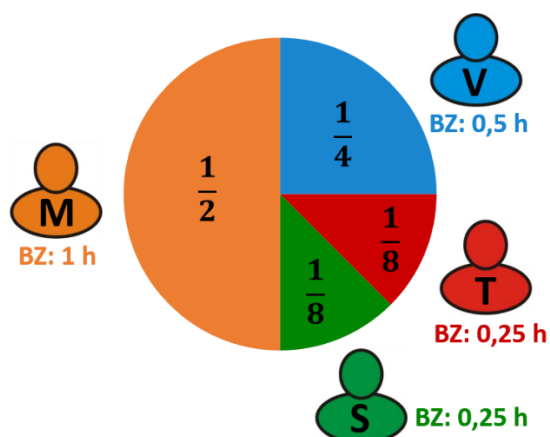


Abb. 4: Verteilung der Torte nach der individuellen Beteiligungszeit (BZ), die Mutter (M), Vater (V), Tochter (T) und Sohn (S) für deren Herstellung aufgewendet haben. Die Mutter hat sich die Hälfte der Zeit an der Tortenherstellung beteiligt und hat daher Anspruch auf die halbe Torte. Entsprechend bekommt der Vater ein Viertel und die Kinder jeweils ein Achtel der Torte.

Die letztgenannte Verteilungsart ist uns aus unserer Praxis in Familien- und Freundeskreisen unbekannt. In der WiRschaft ist diese neue Art der Ergebnisverteilung ein zentrales Prinzip, das „Beteiligen nach Zeit“ genannt wird. Denn im Unterschied zu Familie, Freundschaft und Haushaltsgemeinschaft, der ich entweder angehöre oder nicht angehöre, kann in der WiRschaft jede Person selbstbestimmt entscheiden, wie häufig und intensiv sie dabei sein möchte. Wichtig ist, dass mit dieser Verteilungsart ein Gerechtigkeitsprinzip realisiert wird, da es die Verteilung der Tätigkeitsergebnisse mit der Beteiligung an der Herstellung dieser Tätigkeitsergebnisse verknüpft. Das Beteiligen nach Zeit ist beteiligungszeitgerecht und realisiert individuelle Schuldfreiheit und somit Selbstbestimmung. Denn nach diesem Prinzip machen die individuellen Person nur Eröffnungsgaben gegenüber der Gemeinschaft und nicht gegenüber einzelnen Menschen. Daher gerät nur die Gemeinschaft aber keine Einzelpersonen bis zur Verteilung der Tätigkeitsergebnisse in Schuld. Dadurch unterscheidet sich Beteiligen nach Zeit nicht nur vom Kaufen und Tauschen, sondern auch von vielen traditionellen Formen des Beteiligen.

Beteiligungszeitindikator (BI)

Um eine praktikable Ergebnisteilung durchführen zu können und damit jedes WiRschaftsmitglied eine Orientierung bekommt, wie hoch sein/ihr zeitliches Engagement im Vergleich zum Durchschnitt ist, wird nach dem ersten Mitgliedsjahr für jedes Mitglied ein Beteiligungszeitindikator (BI) berechnet:

$$BI = \frac{\text{eigene Beteiligungszeit im vergangenen Jahr}}{\text{Beteiligungszeit aller Gruppenmitglieder im vergangenen Jahr}} \cdot \text{Mitgliedszahl}$$

BI = 1: durchschnittliche Beteiligungszeit an der WiRschaft

BI < 1: unterdurchschnittliche Beteiligungszeit an der WiRschaft

BI > 1: überdurchschnittliche Beteiligungszeit an der WiRschaft

Wichtig ist, dass der Beteiligungszeitindikator nicht als Bewertung verstanden wird. Jedes Mitglied entscheidet selbständig, wie stark es bei der WiRschaft mitmachen möchte, wird also zu nichts verpflichtet. Der BI ist lediglich ein Maß für den individuellen Ergebnisanteil und kann zur Orientierung dienen, wie stark ich mich im Verhältnis zum Durchschnitt zeitlich in die WiRschaft einbringe.

Die WiRschaft ist ein arbeitsteiliges System, jede Person kann Tätigkeiten initiieren und andere zum Mitmachen gewinnen, sogenannte WiR-Räume gestalten, oder einfach alleine für die Gemeinschaft tätig sein. Wichtig ist, dass sich die Gemeinschaft darauf einigt, welche Art von Tätigkeiten bzw. welche Tätigkeitsergebnisse im Sinne der Gemeinschaft sind und somit beteiligt werden können.

Nicht jedes Mitglied wird Interesse an jedem Tätigkeitsergebnis haben. Es kann natürlich seinen Anteil bekommen und anschließend verschenken. Alternativ kann es seinen Anspruch nicht ausüben und seinen Anteil damit an alle anderen interessierten Mitglieder (anonym) verschenken. Der Ergebnisanteil (EA) eines Mitgliedes wird folgendermaßen berechnet:

$$\text{eigener EA} = \frac{\text{eigener BI}}{\text{Summe der BI aller interessierten Mitglieder}} \cdot \text{Tätigkeitsergebnis}$$

Beteiligungszeitgerechtigkeit bedeutet also, dass jedes Mitglied einen Anteil an den gemeinschaftlichen Tätigkeitsergebnissen bekommt, der dem Anteil der Tätigkeitszeit entspricht, die es in die Gemeinschaft hineingegeben hat (Prinzip: Geben und Bekommen). Dies entspricht der Erfahrung, dass ich mehr Äpfel bekomme, wenn ich länger pflücke.

Da eine Berechnung des BI erst nach dem ersten Mitgliedsjahr möglich ist, wird Neumitgliedern bis dahin bei Tätigkeitsergebnissen, an deren Erstellung sie mitgewirkt haben, ein BI von 1 und bei allen anderen Tätigkeitsergebnissen ein BI von 0,1 zugeordnet.

In Abbildung 5 ist die Berechnung der individuellen Ergebnisanteile (EA) mit beispielhaft vorgegebenen persönlichen Beteiligungszeitindikatoren (BI) unter Anwendung der letztgenannten Formel für 100 Kekse illustriert, die von Mutter (M) und Sohn (S) gebacken wurden und an denen neben den beiden noch der Vater (V) Interesse hat.

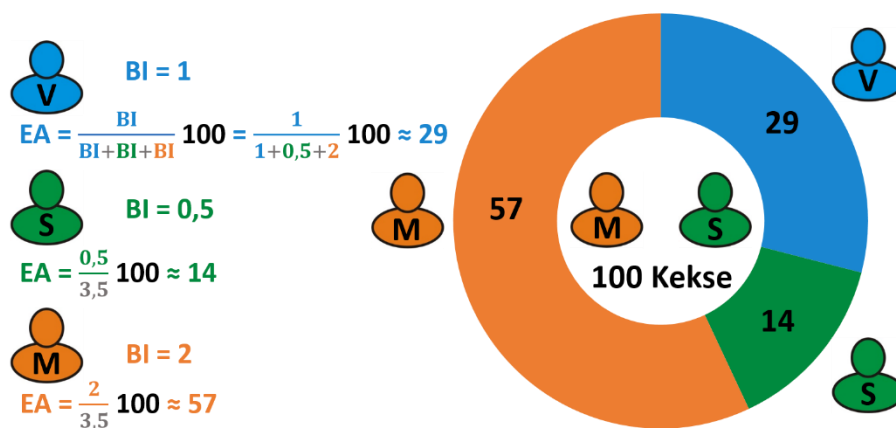


Abb. 5: Beispiel für die Aufteilung des Tätigkeitsergebnisses „100 Kekse“ durch Berechnung der individuellen Ergebnisanteile (EA) mit den persönlichen Beteiligungszeitindikatoren (BI)

Soziale Ergebnisteilung

Beteiligen alleinig nach dem Prinzip der Beteiligungszeitgerechtigkeit ist vergleichsweise wenig solidarisch. Daher werden im Folgenden eine Reihe von Möglichkeiten vorgestellt, wie die Ergebnisteilung sozialer ausgestaltet werden kann:

Garantierter Beteiligungszeitindikator für Kinder, Eltern mit kleinen Kindern sowie kranke und alte Gruppenmitglieder. Diese Menschen würden also auch ohne Tätigkeit in Gemeinschaftsprojekten einen Beteiligungszeitindikator zugeordnet bekommen, der es ihnen ermöglichen würde, Anteile aus den Tätigkeitsergebnissen der Gemeinschaft zu bekommen. Ihnen würde also auch ohne eigene Tätigkeit ein Ergebnisanteil garantiert.

Garantierte Beteiligungszeiten für Kinder, Eltern mit kleinen Kindern sowie kranke und alte Gruppenmitglieder unabhängig von ihrem Beitrag zu gemeinschaftlichen Tätigkeitsergebnissen. Menschen, die diesen Personengruppen angehören, würden also Beteiligungszeiten gutgeschrieben bekommen, ohne dass sie sich an Gemeinschaftsaktivitäten beteiligen müssten. Im Unterschied zum garantierten Beteiligungszeitindikator könnten sie durch Mitarbeit an Gemeinschaftsaktivitäten ihre Beteiligungszeiten aktiv erhöhen und dadurch mehr als den garantierten Anteil von den Tätigkeitsergebnissen der Gemeinschaft bekommen.

Beteiligungszeitmultiplikator für benachteiligte Personengruppen. Hierbei würden die Beteiligungszeiten für die betroffenen Menschen durch Multiplikation mit einem Faktor, der größer als 1 ist, höher gewichtet als die Beteiligungszeiten der anderen Gemeinschaftsmitglieder. Sie müssten für denselben Ergebnisanteil also weniger arbeiten.

Ergebnisteilung mit Grundbekommen von z. B. 40 %:

$$\text{eigener Ergebnisanteil} = \left(0,6 \frac{\text{eigener BI}}{\text{Summe der BI aller interessierten Mitglieder}} + 0,4 \frac{1}{\text{Summe aller interessierten Mitglieder}} \right) \text{Tätigkeitsergebnis}$$

Es würde dann also nur ein von der Gemeinschaft zu verabredender Anteil der gemeinschaftlichen Tätigkeitsergebnisse (im Beispiel 60 %) beteiligungszeitgerecht beteielt werden. Der restliche Anteil würde unabhängig von der individuellen Tätigkeitszeit gleichmäßig auf die interessierten Gemeinschaftsmitglieder, also pro Kopf, verteilt werden. Das Grundbekommen könnte von der Gemeinschaft zwischen 0 % und 100 % verabredet werden. 0 % entspricht der reinen Verteilung nach Beteiligungszeit und 100 % bedeutet Gleichverteilung, also eine reine Verteilung nach Köpfen ohne Beteiligungszeitgerechtigkeit.

Diese vier Möglichkeiten können auch kombiniert werden. Jede Gemeinschaft muss entscheiden und ausprobieren, ob und welche Form der sozialen Ergebnisteilung zu ihr passt.

Utopie einer geldfreien Gesellschaft

Der Kauf und insbesondere die damit verbundene Geldwirtschaft dominieren heute unser Wirtschaftsverständnis. Die moderne Gesellschaft und unsere Existenz erscheinen uns ohne Geld undenkbar zu sein. Individuell machen wir tagtäglich die Erfahrung, dass wir ohne Geld nicht überleben können. Die Macht des Geldes sowie seine Gestaltungs- und Zerstörungskraft sind in seiner Eindimensionalität begründet. Spätestens in der fünften Schulklasse erlernen wir Größer-Kleiner-Relationen auf dem Zahlenstrahl, also z. B., dass sieben mehr als drei ist. Dieses Ordnungsschema ist relativ einfach zu verstehen, funktioniert aber nur in der Eindimensionalität. Punkte auf einem Zahlenstrahl oder Meterstab können mit Hilfe der Größer-Kleiner-Relationen geordnet werden. Schon Punkte auf einem Blatt Papier, also in der Zweidimensionalität, lassen sich damit nicht mehr ordnen. Es muss erst wieder eine eindimensionale Größe, wie beispielsweise der Punkteabstand, eingeführt werden, damit Größer-Kleiner-Beziehungen gebildet werden können.

Die Welt der geldbasierten Wirtschaft entsteht dadurch, dass allem, was kaufbar ist und teilweise sogar darüber hinaus, ein in Geld ausgedrückter Preis zugeordnet wird. Dadurch entsteht ein vielfältiges und teilweise komplexes Handels- bzw. Wirtschaftssystem, denn mit Hilfe des Geldes kann alles mit allem in Beziehung gesetzt werden. Da dieses Wirtschaftssystem die mehrdimensionalen und deutlich komplexeren sozialen und natürlichen Systeme immer stärker dominiert und ihnen seine eindimensionale Logik aufzwingt, steigt der Stress in der Gesellschaft und die Zerstörung der Natur.

Die Beobachtung, dass in geldbasierten Gesellschaften viele Menschen, meist aus Existenzangst, einen großen Teil ihrer Lebenszeit mit Arbeiten verbringen, in denen sie kaum einen Sinn sehen und mit denen sie ihre Potenziale nicht entfalten können, sowie der große Anteil von vergleichsweise unproduktiven aber hochbezahlten „Systemverwaltungsjobs“ in der Finanzindustrie, dem Rechtssystem, der öffentlichen und privaten Verwaltung usw. zeigt, dass nicht Inhalte, Talente und Begabungen, sondern der Geldverdienst im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeiten steht. Viele

Bedürfnisse können nicht direkt, sondern müssen über den Umweg Geld befriedigt werden. Das Grundbedürfnis sinnerfüllter Tätigkeit können sich viele hingegen nur in ihrer Freizeit erfüllen.

Die vom Geld dominierte Gesellschaft wird häufig als höchste gesellschaftliche Entwicklungsstufe dargestellt. Es wird behauptet, dass eine Gesellschaft ohne Geld ein Rückschritt wäre. Im Folgenden wird eine geldfreie Gesellschaft skizziert, die diese Behauptung in Frage stellt.

Über Jahrtausende haben Menschengruppen (Horden) vor allem übers Beteilten ihre Existenz gesichert. Der Tausch und später der Kauf waren „nur“ für Luxusgüter im Austausch mit anderen Menschengruppen relevant. Erst im Zusammenhang mit der Industrialisierung hat die Bedeutung des Geldes für die Grundversorgung stetig zugenommen. Der Industriearbeiterhaushalt ohne eigenes Land konnte keine Selbstversorgung mit Lebensmitteln mehr betreiben. Diese Existenzabhängigkeit vom Geld und damit vom Arbeitsplatz bzw. von der Erwerbsarbeit ist historisch also sehr jung.

Daher ist es nicht utopisch, sich vorzustellen, dass sich Gruppen von bis zu 100 Erwachsenen gemeinsam ihre Grundversorgung, also hauptsächlich Ernähren und Wohnen, übers Beteilten sichern können. Die relativ kleine Gruppengröße ist groß genug, um eine Alters- und Kompetenzvielfalt zu gewährleisten und klein genug, um wichtige Fragen und Regeln im Konsens unter Einbeziehung aller Mitglieder entscheiden zu können. Diese Gruppen brauchen also kein allgemeingültiges Rechtssystem, sondern können sich partizipativ Regeln geben, diese im Laufe der Zeit konsensual verändern und bei Bedarf jeden Einzelfall individuell betrachten. Die Gruppengröße ermöglicht auch die Gleichberechtigung aller Mitglieder. Formale hierarchische Strukturen sind nicht erforderlich.

Das Beteilten in einem derartig großen Personenkreis haben die meisten von uns vermutlich schon auf großen Partys oder Festen erlebt, auf denen die Gäste einen Beitrag zum Büfett leisten, an dem sie sich anschließend auch selbst bedienen. Bei diesen Anlässen begegnen sich viele Menschen sogar das erste Mal. Die Klammer fürs Beteilten ist/sind lediglich die gastgebende/n Person/en. Kommerzielle Büfetts sind häufig einfältiger und schlechter.

Der Zusammenbruch großer Teile der Wirtschaft zu Beginn der Corona-Krise, in der sich die Menschen vor allem auf die Sicherung der Grundversorgung und die Aufrechterhaltung des Gesundheitssystems konzentrieren mussten, gibt einen Hinweis darauf, dass die erforderliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit für die Grundversorgung heute vermutlich im einstelligen Stundenbereich liegt. Mit einer entsprechend gestalteten Digitalisierung könnte der nötige Arbeitsaufwand noch weiter reduziert bzw. der erforderliche Mehraufwand für eine ökologische Lebensmittelherstellung vermutlich kompensiert werden.

Jenseits der Grundversorgung würde den Menschen in der geldfreien Gesellschaft daher viel Zeit bleiben, die sie für ihre persönliche Bedürfnisbefriedigung und Potenzialentfaltung einsetzen könnten. Das Argument „Mit dieser Begabung, diesem Talent, wirst Du später mal kein Geld verdienen können“, das Kinder heute öfter hören, wird in einer derartigen Gesellschaft bedeutungslos. Im Gegenteil, es wird ein Ziel dieser Gesellschaft sein, bei Kindern wie Erwachsenen Begabungen und Talente zu fördern und die Menschen so bei ihrer Potenzialentfaltung zu unterstützen. Dadurch kann bei den Menschen eine viel höhere individuelle Zufriedenheit im Vergleich zum heutigen Zustand in den geldabhängigen Gesellschaften entstehen.

Es ist schon jetzt absehbar, dass eine geldunabhängige Gesellschaft mehr Fülle als die heutige Gesellschaftsform bieten kann. Denn intrinsische Motivation ist eine stärkere Triebfeder als

monetärer Profit oder geschuldete Verpflichtung. Intrinsische Motivation ist in jedem Menschen angelegt, während monetärer Profit¹¹ nur für wenige auf Kosten anderer oder der Natur möglich ist. Außerdem ist monetärer Profit ein starker Filter, der viele nichtprofitable Aktivitäten verhindert. Es ist offensichtlich, dass es mehr nichtprofitable als profitable Aktivitäten gibt. Allein dies macht deutlich, welchen Mangel und welche Knappheit eine Gesellschaft mit „Profitschranke“ erdulden muss.

In einer Wirtschaft, in der die meisten Menschen mit einem großen Teil ihrer Lebenszeit dem monetären Profit in abhängigen oder selbständigen Beschäftigungen dienen müssen, kann intrinsische Motivation ihre Kraft nicht entfalten. Es wurde sogar beobachtet, dass externe Belohnungssysteme, wie Geldverdienst, intrinsische Motivation zerstören können.¹² Externe Belohnungssysteme dienen häufig der äußeren Steuerung von Menschen, während das Ausleben intrinsischer Motivation ein kraftvoller Ausdruck von Selbstbestimmung und Freiheit ist. Vermutlich werden nur wenige Menschen ihre intrinsische Motivation in der Grundversorgung ausleben können. Die meisten werden die Zeit und den Raum jenseits der Grundversorgung dafür nutzen, wie es schon heute im Bereich der Freizeit und des Ehrenamtes praktiziert wird. In der geldfreien Gesellschaft werden deutlich mehr derartiger individueller und gemeinsamer Aktivitäten sowie Projekte entstehen, die über die lokalen Gruppen zur Grundversorgung hinausgehen. Dies wird bis zu globalen Projekten reichen und auch Hochtechnologien umfassen.

Diese über die Grundversorgung hinausreichenden, z. T. aber dieser dienenden, Aktivitäten und Projekte werden in der geldunabhängigen Gesellschaft durch die Sozialtechnik des (bedingungslosen) Schenkens organisiert. Denn was ich gerne mache, habe ich viel und verschenke ich gerne. Dieses Gefühl von Fülle wird sich bei allen Tätigkeiten einstellen, die der eigenen Potenzialentfaltung dienen. Bei gleichzeitig gesicherter (wirtschaftlicher) Existenz durch die Grundversorgungsgruppen, bin ich nicht mehr von der direkten Gegenseitigkeit abhängig, die den Tausch und den Kauf auszeichnen. Ich kann mich mit meinen Begabungen und Talenten bedingungslos verschenken. Da sich in einer entwickelten geldfreien Gesellschaft alle Menschen jenseits der Grundversorgung mit ihren Begabungen und Talenten verschenken, entsteht tatsächliche Fülle. Das ursprüngliche, hierarchiefreie Internet mit seinen vielen freien Angeboten war nur ein kleiner Vorgeschmack auf eine global vernetzte Menschheit, in der viele Tätigkeitsstunden aus intrinsischer Motivation heraus bedingungslos an die Allgemeinheit verschenkt werden. In Abbildung 6 wird diese gesellschaftliche Utopie visualisiert.

Die oben skizzierte gesellschaftliche Utopie macht deutlich, dass die geldabhängige Gesellschaft nur eine Zwischenstufe der menschlichen Entwicklung sein kann. Heute ist klar, dass wir das Überleben der Menschheit gefährden, wenn wir auf der derzeitigen Entwicklungsstufe verharren. Die geldfreie Gesellschaft zeigt einen Entwicklungspfad auf, wie wir Menschen, in vielfältigen, global vernetzten Gemeinschaften lebend, eine friedliche Existenz in Einklang mit allen anderen Menschen und der Natur führen könnten.

¹¹ Im Konzept des monetären Profits zeigt sich erneut die Eindimensionalität des Geldes.

¹² Siehe z. B.: <https://www.mindyourlife.de/der-korruptionseffekt/> abgerufen am 1.8.2020

Grundversorgung durch Beteiligen (lokal)



Fülle durch Schenken (global)

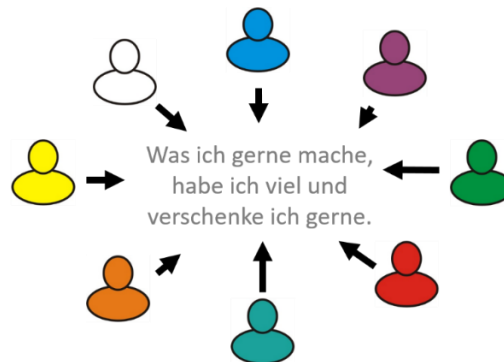


Abb. 6: Utopie einer geldfreien, globalen Gesellschaft

WiRtschaft als Transformationspfad

Einerseits zeigt uns die immer schneller voranschreitende Zerstörung unserer Lebensgrundlagen sehr deutlich, dass eine Veränderung unserer Lebensweise schon heute und nicht erst morgen erfolgen muss. Andererseits sind wir alle abhängig vom bestehenden Gesellschaftssystem und können allein mit unserem individuellen Verhalten nur wenig bewirken. Außerdem ist es unmöglich, von einem System plötzlich in ein anderes zu springen. Daher ändern Revolutionen in hierarchischen Gesellschaftsstrukturen nur die Köpfe, aber nicht das System. Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme werden durch ständige Wiederholungen ihrer zu Grunde liegenden Sozialpraktiken stabilisiert. Wir können sie nur ändern, wenn wir unsere Sozialpraktiken verändern, d. h. eingefahrene Routinen verlassen.

Ungewohnte Sozialtechniken müssen erst erschlossen und dann eingeübt werden, bevor sie routiniert praktiziert werden können. Die WiRtschaft ist daher zunächst ein Übungs- und Experimentierfeld für die kaum noch gewohnte aber uralte Sozialtechnik des Beteilens. Allerdings ist Beteiligen nach Zeit ein neues Konzept, mit dem Gemeinschaft auch ohne häufigen sozialen Kontakt praktiziert und gleichzeitig die Selbstbestimmung jedes einzelnen Gemeinschaftsmitgliedes gewährleistet werden kann.

Jede Person entscheidet individuell, ob und wie intensiv sie sich in die WiRtschaft einbringt. Insbesondere Menschen, die eine Vollzeitstelle im geldbasierten Wirtschaftssystem haben, können nur wenig Tätigkeitszeit in die WiRtschaft einbringen. Allerdings hat die WiRtschaft das Potenzial, zukünftig nach Abschluss ihrer Entwicklungsphase allen Beteiligten die Grundversorgung zu sichern. Ob und wie schnell das passieren wird, hängt von vielen inneren und äußeren Faktoren ab. Ein wichtiger äußerer Faktor ist die Entwicklung des dominanten, geldbasierten Wirtschaftssystems. Abgesehen von der seit 2008 sichtbaren Kreditgeldsystemkrise wird die Corona-Krise in ihrer Folge voraussichtlich eine Wirtschaftskrise auslösen, deren Schwere und Dauer derzeit nicht absehbar sind. Je nach dem könnte die WiRtschaft für einige ein alternatives Modell sein, mit dem sie ihre wirtschaftliche Existenz zumindest teilweise sichern können.

Für Menschen, die schon heute nach Alternativen zum bestehenden Wirtschaftssystem suchen und sich von der Utopie einer geldfreien Gesellschaft angesprochen fühlen, bietet die WiRtschaft ein soziales Experimentierfeld. Diese Menschen können als Pioniere eine alternative Wirtschaftsweise entwickeln und erproben. Dies fällt ihnen leichter, wenn ihre wirtschaftliche Existenz nicht an der WiRtschaft hängt. Es bleibt zu hoffen, dass das gemeinschaftliche Handeln schon in der

Experimentierphase der WiRschaft zu Erleichterungen bei den Beteiligten führt und uns noch genügend Zeit zum Experimentieren bleibt, bevor der „Ernstfall“ eintritt, bei dem dieses lokale System seine Mitglieder vollständig versorgen muss.

Insbesondere in der Transformationsphase, die sich durch eine hohe Vielfalt von parallel praktizierten Sozialtechniken auszeichnet, ist es wichtig, dass sich die an Aktivitäten und Projekten beteiligten Personen bewusstmachen, welche Sozialtechnik sie gerade gemeinsam anwenden. Diese Klarheit ist erforderlich, da sich die verschiedenen Sozialtechniken teilweise grundlegend unterscheiden, so dass ihre Durchmischung leicht zu Missverständnissen führen kann.

Zusammenfassung

Die WiRschaft nutzt als nachbarschaftliche Gemeinschaft die uralte gemeinschaftliche Sozialtechnik des Beteiligen und Teilens, kurz Beteiligen genannt, die noch heute in vielen Haushaltsgemeinschaften, wie z. B. Kernfamilien, praktiziert wird. Im Gegensatz zu Haushaltsgemeinschaften kann jedes WiRschaftsmitglied selbständig entscheiden, wie stark es sich in die Gemeinschaft einbringt. Dafür wird das Prinzip der Beteiligungszeitgerechtigkeit angewendet. Dies bedeutet, dass jedes Gemeinschaftsmitglied einen Anteil am Gemeinschaftsergebnis erhält, der seiner Beteiligungszeit an der Gemeinschaft entspricht. Mit diesem Beteiligen nach Zeit wird „Geben und Bekommen“ praktiziert. Damit ist es eine individuell schuldfreie, gemeinschaftliche Beziehungsform, die sich strukturell von den schuldbehafteten, auf direkte Gegenseitigkeit beruhenden, Beziehungsformen Tauschen und Kaufen, also dem „Geben und Nehmen“, unterscheidet.

Zunächst ist die WiRschaft ein lokales, soziales Experimentierfeld, auf dem für uns ungewohnte Sozialtechniken entwickelt und erprobt werden können, die hoffentlich in absehbarer Zeit zu Erleichterungen bei den Beteiligten führen. Sie hat allerdings das Potenzial, den beteiligten Menschen in weiterer Zukunft die Grundversorgung zu sichern. Sie kann darüber hinaus ein Transformationspfad sein hin zu einer geldunabhängigen, globalen Gesellschaft, die im Einklang mit ihrer Mitwelt existiert.

Dag Schulze

Usingen, 12. September 2020

info@wirschaft.net

www.wirschaft.net